

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 15 (1974)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Für eine revolutionäre Generallinie : die "Neue Linke" konformiert sich auch in der Schweiz  
**Autor:** Fahrländer, Ruth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095220>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Für eine revolutionäre Generallinie

## Die «Neue Linke» konformiert sich auch in der Schweiz

Seit einigen Jahren werden in den Progressiven Organisationen der Schweiz (POCH) Diskussionen über die *Strategie der kommunistischen Weltbewegung* geführt. Das Resultat dieser Diskussionen ist eine Broschüre — betitelt «Für eine revolutionäre Generallinie» —, die anfangs 1974 herauskam und als eine Art Parteiprogramm angesehen werden muss.

### Aufbau einer leninistischen Organisation mit Parteicharakter

An der sogenannten Albis-Tagung 1972 wurde der Grundsatzentscheid getroffen: Der Aufbau der POCH zu einer leninistischen Organisation mit Parteicharakter soll beschleunigt werden. Ziel ist, als nationale Partei aufzutreten, d.h. nach und nach ein *eigenes System internationaler Beziehungen* aufzubauen.

Das Vorgehen zur Erreichung dieses Hauptzieles kann, in Stichworten, wie folgt dargestellt werden:

- Zentralisation in der POCH (Generalliniendiskussion)
- Instrumente zur Organisation (politische Qualifikation der kantonalen Progressiven Organisationen)
- Strategische Richtlinien (z. B. 40-Stunden-Woche-Initiative)

(Fortsetzung von Seite 5)

über jede Stadt zwei Reportagen schreiben», beschloss er. «Eine für mich: wie alles sich tatsächlich verhält. Die andere für die Zeitungen, so, wie die Ethik des Sowjetjournalisten es verlangt — süsse Lüge.» (I/219)

Der Arzt Spartak, Jossmans Flugzeugnachbar, lädt ihn als Gast zu sich ein. Es wartet eine Ueberraschung auf den Hausherrn. Während er in Moskau war, hat man seine Wohnung ausgeraubt (schon zum dritten Mal). Auch die Waschmaschine ist weg. In Erewan leben die Diebe in Saus und Braus, denn: «Die Miliz und die Diebe und Räuber sind dicke Freunde. In jedem Bezirk eine eigene Diebsbande und eine eigene Milizabteilung. Die Diebe zahlen Schmiergeld, ein paar Tausender, und die Miliz macht die Augen zu... Ich weiss nicht, wie es in Amerika damit steht, aber in Armenien hat ein schlechter Dieb das grössere Einkommen als ein guter Professor», erklärt Spartak. (I/221).

In Erewan tun auch die Spekulanten keineswegs verschämt. «Hinter dem Hotel 'Armenija' ist ein regelrechter Basar. Die ausländischen Touristen gehen buchstäblich nackt weg. Für einen Blazer zahlt man ihnen 150—200 Rubel, für eine Krawatte 30—40 Rubel... Dollars sind die gängigste Ware. Hier wird das sowjetische Geldsystem nicht anerkannt. Für jeden Dollar zahlt man 5—6 Rubel, bei grossen Banknoten sogar bis zu 10 Rubel je Dollar...» (I/225)

### Zusammenarbeit mit Ausländerorganisationen

Um ihrem Kampf mehr Gewicht verleihen zu können, ist es für die POCH unumgänglich, die Organisationen der ausländischen Arbeiter den schweizerischen Arbeitern gleichzusetzen und sie in die politischen bzw. klassenpolitischen Kämpfe einzubeziehen. Diesem Thema war u. a. das 1.-Mai-Flugblatt 1973 der POCH-Uni-Gruppen gewidmet:

«Das Bündnis der kommunistischen Organisationen und Parteien mit den fortschrittlichen Massenorganisationen der ausländischen Arbeiter ist der wichtigste Garant für die Erkämpfung der Einheit; auch der Garant dafür, dass die Gewerkschaften immer entschiedener die Interessen aller Arbeiter in den Betrieben vertreten und die schädliche Politik der Sozialpartnerschaft und des Arbeitsfriedens aufgeben.»

Und an der Delegiertenversammlung der POCH vom 1./2. Juni in Luzern waren selbstverständlich auch die Vertreter der Organisationen der ausländischen Arbeiter in der Schweiz anwesend. In verschiedenen Reden wurde die gute Zusammenarbeit dieser Organisationen mit der POCH betont.

### Grundlage der politischen Tätigkeit

Der folgende Abschnitt aus der Broschüre bildet die Grundlage der politischen Tätigkeit der

Jossman trägt ausländische Jeans; ein junger Erewaner fleht ihn an: «Bitte, verkauf sie mir, ich gebe dir einen grossen Rubel (= 100 Rubel) und bringe dir noch für eine Nacht das schönste Mädchen von Erewan!» (I/226). Danke, nein... Von seinem Gastgeber will der Autor wissen, woher die Leute denn solche verrückten Summen haben. Nun, ganz einfach: «Du schmierst das Stadtexekutivkomitee und machst eine Werkstatt auf. Da stellst du her, was du willst — Schuhe, Taschen, Gürtel, Sonnenbrillen... Zahlst dem Staat Steuern, gibst etwas in die (staatlichen) Läden, und den Rest verkaufst du privat... So verdienen sich viele das Leben... um dreitausend im Monat.» (I/226). Der Durchschnittslohn ist 100 Rubel.

Solche Bestechung und solche Werkstätten sind die Regel im ganzen Kaukasus — auch in Georgien und Aserbeidschan.

Sogar die Aerzte verschmähen einen Nebenverdienst nicht: Sie stellen sogenannte Bulletins aus, Bescheinigungen auf Arbeitsunfähigkeit. 10 Rubel pro arbeitsfreien Tag zahlt man ihnen. Wie Spartak erzählt, kommt ein Arzt so gut und gern auf 1000 Rubel im Monat.

Bei diesen unmarxistischen Bedingungen ist es auch nicht mehr verwunderlich, dass viele Armenier eigene Autos haben (Autos werden auf dem schwarzen Markt gehandelt, doppelt so teuer wie offiziell notiert) und oft in reich ausgestatteten Eigenheimen leben.

Fortsetzung in der nächsten Nummer

POCH, die sich als Glied der kommunistischen Weltbewegung betrachtet:

«Wie auch immer, der Hauptfeind ist für eine volle historische Epoche der Imperialismus — das gesamtgesellschaftliche System, das staatsmonopolitischen Charakter trägt, der europäisch-amerikanischen Bourgeoisie —, der seine staatliche Verkörperung im imperialistischen Staatensystem findet. Den Imperialismus zurückzuwerfen, ihn zu hindern, einen Weltkrieg auszulösen, das staatsmonopolitische System des Imperialismus als System zu schwächen und zu zerschlagen, ist die Aufgabe, an der sich der revolutionäre Gehalt einer Bewegung zu messen hat.»

Die vorliegende Broschüre baut auf dieser Theorie auf und stellt die sich daraus ergebenden praktischen Absichten der POCH in der nationalen Politik dar.

### Mitglied der kommunistischen Weltbewegung

Die ersten drei Kapitel der Broschüre sind der Geschichte und der heutigen Weltpolitik gewidmet. Ausgehend von der Situation, die als Resultat des Zweiten Weltkrieges entstanden ist, wird die Welt in das «Staatsmonopolitische System des Imperialismus», das «Sozialistische Staatensystem» und die «Antiimperialistischen Befreiungsbewegungen des Trikontinents» — die zu einem realen Bündnispartner der kommunistischen Weltbewegung werden könnten — eingeteilt. Die POCH als revolutionäre Organisation fühlt sich als Mitglied der kommunistischen Weltbewegung und betreibt daher auch Weltpolitik. Von Differenzierungen und Aenderungen in der Politik scheinen diese Leute jedoch nie etwas gehört zu haben. Die POCH geht stur nach System X, à la Moskau, vor, wie vor ihr schon viele andere seit Jahrzehnten. (Vgl. Zitate auf diesen Seiten; ein Kommentar erübrigt sich!) Die sich progressiv nennende Organisation muss daher eher als reaktionär bezeichnet werden.

Aus der Analyse der weltpolitischen Lage ergibt sich für die POCH die Aufgabe, «früher als erwartet als 'neue Linkspartei' vor der Klasse aufzutreten, d.h. die Arbeit in Richtung Betrieb und Gewerkschaften in das Bündnissystem der Interkommissionen hinein wird vorrangig, bzw. bekommt fürs erste grösseren Stellenwert». Wie Moskau vertritt natürlich auch die POCH die Ansicht, dass sich die Krise des «staatsmonopolitischen System des Imperialismus» allgemein verschärft, was auf Veränderungen im internationalen Klassenkampf hinweist — im internationalen Klassenkampf, in dem sie eine Rolle zu spielen hofft.

### Ziel: leninistische Organisation mit Parteicharakter

Wie schon gesagt, gilt die vorliegende Broschüre als Programm für den Aufbau einer leninistischen Partei und damit der dritten Linkspartei unseres Landes. Zu diesem Zweck ist es unumgänglich, die Führung zu zentralisieren und zu straffen. In Zukunft wird neben die schon bestehende POCH-Redaktion ein erweitertes Zentralsekretariat treten. Auch ein Politbüro ist selbstverständlich vorgesehen.

Natürlich spricht die POCH im Namen der Arbeiterklasse. («Ein unumgängliches Zwischenmoment ist die Staatsform der Diktatur des Proletariats, d.h. die Zertrümmerung der Machtorgane der Bourgeoisie und deren Ersetzung durch geeignete Machtorgane der Arbeiterklasse.») Realistischerweise muss die Organisation jedoch zugeben, dass ihre Anhänger nicht

so sehr der «Arbeiterklasse» als vielmehr den Studenten, Lehrlingen und «mittleren Bildungsschichten», die sich mit dem Marxismus-Leninismus identifizieren, angehören. Dabei muss betont werden, dass diejenigen Studenten, die als tatsächliche Anhänger der POCH bezeichnet werden dürfen, ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Studentenschaften ausmachen. Für Demonstrationen an Universitäten müssen jeweils Kräfte von ausserhalb der Universität angefordert werden.

Es darf auch angenommen werden, dass die eigentlich angesprochene Arbeiterklasse einer straff geführten Partei mit leninistischem Charakter nicht vermehrte Unterstützung gewähren wird. Denn die POCH hat offenbar noch nicht realisiert, was sich die Arbeiterschaft unseres Landes mehrheitlich schon lange bewusst ist: Nirgends auf der ganzen Welt geht es den Arbeitern so gut wie in unserem Land, mit guten Löhnen, Sozialleistungen, Autos, Fernsehen, Auslandsferien usw. Ein revolutionärer Umsturz im Namen der Arbeiterklasse würde dieser Klasse alle ihre heutigen Vorteile wegnehmen.

#### Primäre Aufgabe: Arbeit in den Betrieben und Gewerkschaften

Mit Genugtuung wird festgestellt, dass in den letzten Jahren in den Betrieben auch bei uns eine deutliche Bewegung nach links erkennbar wird. «Wenn es gelänge, die Kette der Streiks — mindestens in der Schweiz — als isolierte Bewegungen in Randsektoren zu erklären, so zeigt schon ein Blick in die Presse der Gewerkschaften, dass ein neuer Wind weht... Die Gewerkschaftsführungen folgen diesem Zug nach links. In den meisten Fällen aus opportunistischen Gründen. Aber das spielt... nur eine Nebenrolle...»

Eine Bewegung nach links in den Gewerkschaften kann festgestellt werden, gilt aber vor allem für ihre höheren Gremien (allen voran ihren Präsidenten). Sie ist aber (noch lange) nicht stark genug, um innerbetriebliche Unruhen auslösen zu können; denn dazu brauchen die Gewerkschaftsgremien die Unterstützung ihres «Fussvolkes» (Arbeiterklasse), an der zum jetzigen Zeitpunkt, wie oben bereits angedeutet, ernsthaft gezweifelt werden darf. Tatsächlich kann nachgewiesen werden, dass die von der POCH «mit Genugtuung beobachteten Unruhen und vereinzelte Streiks» von aussen angeheizt worden waren.

(In diesem Zusammenhang darf auf die Tatsache hingewiesen werden, dass sich die Delegiertenversammlung des SMUV kürzlich mit bemerkenswerter Deutlichkeit für den Arbeitsfrieden ausgesprochen hat.)

Für die POCH gilt es nun, diese bis jetzt von aussen gesteuerten Unruhen in vereinzelt Betrieben durch ihre Arbeit vorerst in diesen, später auch in anderen Betrieben zu verstärken. Zu diesem Zweck sollen in den kantonalen Sektionen zentrale Gruppen «Betriebsarbeit» geschaffen werden. Aufgaben dieser Gruppen sollen sein: Kontakte in den Betrieben. Einwirkung auf Gewerkschaften, Anleiten der Genossen, die in den Gewerkschaften arbeiten, evtl. Herausgabe eines eigenen Organs «POCH-Betrieb». Damit tritt die POCH automatisch in Konkurrenz mit den andern Organisationen der Arbeiterklasse um die Präsenz in den Betrieben. (Opportunistische) Absprachen — vor allem mit der SP, den Gewerkschaften, der PdAS und LMR — sollen unnötige Konfrontationen, von denen es ohne-

«Und so ist es nicht verwunderlich, wenn (aus politischen Gründen) zur Schwäche neigende Salonkommunisten sich eine Gesellschaft wünschen, die nicht mehr bourgeois ist und auch nicht proletarisch beherrscht, sondern einen ‚Sozialismus mit menschlichem Antlitz‘ herbeiwünschen, der die öden Klassen bereits überwunden hat. Diese Genossen vergessen leider nur eine Kleinigkeit: Dass der einzige reale Humanismus unserer Zeit der Kommunismus als lebendige Bewegung ist.»

«Für eine revolutionäre Generallinie», S. 8

«Die POCH werden Stellung beziehen müssen (zum Konflikt KPdSU—KPCh), aber das kann erst in einem späteren Zeitpunkt geschehen. Wir meinen, es müsste alle Kraft verwendet werden, diesen Konflikt zu überwinden, und es sollte alles unterlassen werden, was diesen Konflikt schürt. Jetzt eine grosse organisationsweite Debatte zu eröffnen, sowohl in bezug auf die gegenwärtige Spaltung der kommunistischen Weltbewegung als auch in bezug auf die vierte Internationale, ist verfrüht und kann nicht vor Abschluss einer generellen Diskussion der Generallinie geschehen.»

«Für eine revolutionäre Generallinie», S. 10

«Mit grosser Aggressivität des Ueberlegenen wurde während 16 Jahren verhindert, dass die DDR ihre Grenzen gegenüber der BRD kontrollieren konnte. Die Gratislieferung von mindestens zweieinhalb Millionen vorzüglich ausgebildeter Arbeitskräfte hat die Oekonomie der DDR ungemein geschwächt, die Oekonomie der BRD entsprechend gestärkt. Man kann sagen: Zu einem nicht kleinen Teil hat die DDR die Aufrüstung der BRD bezahlt. Die Korrektur vom 13. August 1961 setzte diesem Treiben ein Ende.»

«Für eine revolutionäre Generallinie», S. 20

«Der Rüstungswettlauf hatte u. a. die Bedeutung, dem ökonomisch schwächeren sozialistischen Staatensystem Aufgaben aufzuzwingen, die dessen Oekonomie relativ weit stärker auslasten mussten, als etwa umfangmässig vergleichbare Rüstungen die Oekonomie des imperialistischen Staatensystems. Die Wirtschaftsblockaden und der Wirtschaftskrieg, durchgesetzt und gestützt auf die militärische Ueberlegenheit des imperialistischen Staatensystems, fügten dem sozialistischen Staatensystem grossen Schaden zu.»

«Für eine revolutionäre Generallinie», S. 20

«Ob der Konflikt in Vietnam heute oder morgen beendet wird, wie und in welchen Grenzen er zu Ende kommt, hängt vor allem von den Entwicklungen in der kommunistischen Weltbewegung ab. Der Verlauf des Konflikts wird erlauben, Rückschlüsse über den Verlauf des internationalen Klassenkampfes — auch in den Ländern der proletarischen Diktatur — zu ziehen. Als möglicher längerfristiger Verlauf ist ein Weitermitten und ein Weiterbewegen in Rechnung zu stellen. Der ‚Waffenstillstand‘ schliesst ein Wieder aufnehmen der Kämpfe im grössten Umfang nicht aus!»

«Mit dem Ende bzw. dem Ausklingen des Vietnamkrieges fällt ein grosser und unmittelbar wirkender Mobilisierungsfaktor weg. Palästina kann nicht, wenigstens während einer längeren Etappe nicht, Kern einer breiten Antikriegsbewegung sein. Für den Uebergang zum revolutionären Krieg müssten sich die Klassenkämpfe im Bereich der arabischen Nation bzw. der arabischen Staaten auf der Ebene ihres organisatorischen Ausdrucks wesentlich verschärfen. Palästina wird für die revolutionären Kräfte als Politisierungsfaktor wichtig bleiben und sogar vermehrtes Gewicht bekommen. Aber Massen lassen sich — auf lange Zeit — damit noch nicht mobilisieren.»

Diskussionspapier POCH vom 1. April 1973

hin schon genug gebe, einschränken. Daneben ist es aber das erklärte Ziel der POCH, eben diese «Partner» (vor allem die SP) zu spalten, wahrscheinlich in der Hoffnung, die linken, «nicht bürgerlichen» Sozialdemokraten für ihre eigene Arbeit zu gewinnen.

#### Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen

Immer mehr nimmt die POCH mit eigenen Kandidaten an Wahlen teil. (Sie bereitet sich durch ihre Arbeit, vor allem in den Betrieben, schon jetzt auf die Nationalratswahlen vom Herbst 1975 vor.) Auch bei Abstimmungen, vor allem mit ideologischen und planerischen Aspekten, tritt sie vermehrt in den Vordergrund. Damit hat sie ihre Taktik entscheidend geändert: Während sie noch vor ein paar Jahren alle diejenigen, die an den «bürgerlichen» Wahlen teilnehmen — und damit auch eine bürgerliche Politik betreiben würden — verurteilten, hat die Organisation nun offenbar das Gefühl, dass sie nur mittels Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen in die nationale Politik eingreifen könne. Im Klartext heisst das, dass einmal mehr eine Bewegung hofft, als «einzige richtige» Oppositionspartei Stimmen gewinnen zu können. Bis jetzt war dies in unserer Konkordanzdemokratie noch jedesmal eine Fehlspekulation. Auch die POCH wird diese Erfahrung machen müssen. Während der Erfolg bei Wahlen bis anhin geradezu penibel klein war, konnte die Organisa-

tion vor allem bei Gemeindeabstimmungen verschiedene Achtungserfolge erzielen. Dies ist kaum darauf zurückzuführen, dass ihre Anhängerschaft anwächst, sondern vielmehr darauf, dass sie sich auf Gebieten politisch betätigt, die von einem grösseren Teil der Bevölkerung unterstützt werden, von den Vertretern der bürgerlichen Parteien aber vermutlich vernachlässigt werden (Wohnungsproblem, Mieterschutz, zum Teil Umweltschutz u. a. m.).

#### Schlussfolgerungen

Der Aufbau einer eingestandenermassen leninistischen Partei in unserem Land ist sehr interessant, zeigt es doch, dass das Bekenntnis zum Totalitarismus in diesen Kreisen absolut salonfähig geworden zu sein scheint — und das im Jahr der Veröffentlichung des «Archipel Gulag»! In den nächsten Jahren wird die Gefahr dieser Entwicklung nicht so sehr in einem starken Linksrutsch liegen, als vielmehr in einer weiteren Polarisierung in der nationalen Politik. Der für die Stabilität eines Landes so wichtigen «Politik der Mitte» droht somit die grösste Gefahr. Die Sachlichkeit müsste in diesem Fall dem Polemischen weichen. Damit würde die POCH aber ein wichtiges Ziel — das von allen neulinken Gruppierungen angestrebt wird — erreichen, nämlich Instabilität und Unsicherheit, die wichtigsten Voraussetzungen für revolutionäre Umstürze.

Ruth Fahrländer